

Ich habe die Wahl

In letzter Zeit ist mir bei mehreren Gelegenheiten bewusst geworden, dass ich immer eine Wahl habe, wie ich mich zu einer gewissen Situation stelle.



Dann lass uns die Sache mal anpacken. Ein LKW voller Möbel und Kartons will nach Südtirol.

Foto: privat

Ich hatte zugesagt, einer Schwester aus der Gemeinschaft beim Umzug zu helfen. Und es sollte ein LKW sein, den ich bis auf den zentralen Platz einer südtiroler Stadt zu fahren hatte. Je näher der Termin kam, umso aufgeregter wurde ich innerlich. Ja, es kamen Ängste in mir auf, ob ich das schaffen würde, ob wir einen Parkplatz finden würden usw. Ich ärgerte mich schon, dass ich überhaupt zugesagt hatte. Dann aber kam in mir ein anderer Gedanke auf: Du kannst es entweder von der Seite der Angst her sehen und dir die Mühe ganz groß ausmalen, die damit verbunden ist oder du kannst es als eine Herausforderung sehen, die deine Grenzen erweitert, dich neue Erfahrungen machen und wachsen lässt. Die Wahl fiel mir leicht: mit neuer Energie und Freiheit habe ich mir gesagt: Okay, nehmen wir es als Abenteuer, schließlich habe ich noch nie so ein großes Fahrzeug bewegt! Und es ist bestimmt spannend, es einmal zu tun. Und so habe ich es auch gehalten.

Die Fahrt aus der Stadt heraus über die Autobahn bis zur neuen Bleibe verlief gut. Nur bei dem Zirkeln durch die engen Gassen der Altstadt musste ich zwei Fußgängern ausweichen und habe dabei mit dem rechten Außenspiegel an der Mauer gekratzt. Schließlich haben wir alles Umzugsgut ausgeladen und im Erdgeschoss aufgetürmt. Von den versprochenen beiden Helfern zeigte sich am Ende nur einer, sodass wir nur einen Bruchteil in die Wohnung räumen konnten, denn es ging bis in den vierten Stock hinauf – und das ohne Aufzug.

In der Nacht ließen mich dann Sorgen und Ängste eine Stunde lang wach liegen. Ich hatte, Gott sei Dank, für das große Auto einen öffentlichen Parkplatz gefunden. Jetzt aber kamen mir alle möglichen Schreckensszenarien in den Sinn: Was, wenn rechts und links alles zugeparkt wäre und ich den LKW gar nicht mehr aus der engen Parklücke herausmanövrieren könnte? Es war ja auch ein Leihwagen und ich musste ihn termingerecht wieder abliefern. Was, wenn ich gar nicht wirklich auf dem Parkplatz halten durfte und ein Protokoll bekommen hätte usw. Ich konnte gar nicht mehr schlafen, so kreisten diese Gedanken in meinem Kopf. Dann habe ich mir schließlich gesagt: Ich kann da jetzt nichts machen. Alle diese Sorgen und Ängste vertraue ich dir an, Jesus. Und ich bitte dich, Sorge du für mich. Mein Herz wurde leichter und ich konnte auch bald wieder einschlafen.

Als ich mich am nächsten Morgen mit dem Taxi zum Parkplatz bringen ließ, stand der LKW rundherum frei an seiner Stelle und ein gegenüber geparktes Wohnmobil fuhr gerade davon. Na, dachte ich mir, so sorgt Jesus für mich. Danke, Herr! Ich konnte wunderbar aus der Lücke herausfahren und das Auto auch wieder zeitig an der Station abliefern. Über die Kratzer am Spiegel musste ich einen Bericht schreiben und damit war die Sache geregelt.

Ja, im Rückblick bin ich froh über diese Erfahrung. Ich freue mich über meinen Mut und über die gewachsenen Fähigkeiten. Ich hätte mich auch für die Angst und die Vermeidung von Mühe entscheiden können, aber dann wäre ich nicht gewachsen und hätte keinen Grund, dankbar zu sein, wäre in meinem Selbstvertrauen nicht gestärkt worden.

In der Zeit danach ging es mir in mehreren Situationen so, dass ich in mir die Frage vernahm: Willst du jammern, vor allem auf die Mühe schauen und in deiner Komfortzone bleiben? Oder nimmst du es als Herausforderung, siehst es von der positiven Seite und gehst mit Energie die Sache an?

Ich glaube, dass dies eine zentrale Frage ist, die das Leben uns immer wieder stellt. Und ich bekomme mit, wie Menschen sich von ihren Ängsten einschüchtern und damit ihr Handlungsfeld immer weiter einschränken lassen, bis sie nur noch den kleinen Platz zur Verfügung haben, an dem sie sich eingerichtet haben. Den aber müssen sie mit allen Mitteln gegen Anfragen und Änderungsvorschläge verteidigen, denn es ist ja das Einzige, was ihnen noch verbleibt.

Interessant finde ich, dass mir die Möglichkeit zu wählen so bewusst vor Augen gekommen ist und es mir auch leicht war, mich für die positive Seite zu entscheiden. Das ist ein Geschenk! Diese Möglichkeit zu wählen stellt sich bei den kleinen wie bei den großen Ereignissen.

Ich kann mich z.B. über Corona-Pandemie, Klimaerwärmung, Flüchtlingsproblematik usw. aufregen, kann alles beklagen und bejammern. Ich kann alles von der Seite der Angst her erleben und das Bedrohungspotential in mir ansteigen spüren, so wie es der Meeresspiegel tut. Ich kann die Krisen aber auch als Herausforderung sehen und mich fragen: Wenn es auch eine Möglichkeit ist, zu wachsen und zu reifen, wie kann ich denn ein Abenteuer daraus machen? In welcher Weise kann ich mich mit meinen Fähigkeiten einbringen und so auch mich selbst neu entdecken und entfalten?

Als Jesus in der großen Brotrede im Johannes-Evangelium davon spricht, dass er selber eine Speise ist, die wir essen und in uns aufnehmen sollen, damit schließlich auch wir selbst mit unserem Leben zur Nahrung werden können für andere, da ziehen sich viele seiner Jünger zurück. Sie entscheiden sich dafür, die Mühe nicht auf sich zu nehmen, diese schwierigen Worte zu verstehen; sie lehnen sie ab. „Sie sagten: ‚Diese Rede ist hart...‘ Daraufhin zogen sich viele seiner Jünger zurück und gingen nicht mehr mit ihm umher.“ (Joh 6,60.66)

Dann stellt Jesus die Zwölf vor die Wahl: „Wollt auch ihr weggehen?“ Petrus antwortet: „Herr, zu wem sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens.“ (Joh 6,67.68) Auch Petrus versteht offensichtlich zunächst den Sinn der Rede Jesu nicht. Aber er traut Jesus zu, dass er keinen Unsinn spricht, sondern dass seine Worte einen tieferen Sinn bergen, den es sich lohnt zu entdecken, selbst wenn die Rede zunächst sehr sperrig daher kommt. Es braucht Demut, anzunehmen, was er nicht versteht, es braucht Mühe, den Sinn zu entdecken. Und er entscheidet sich für den Weg des Vertrauens über das eigene Verstehen und Nicht-Verstehen hinaus; und zusammen mit ihm auch die anderen Elf.

Herr, gib mir den Mut, Situationen, die mir begegnen, als Herausforderung anzunehmen und mich im Vertrauen auf dich einzubringen für eine bessere Welt.



Nur wer sich hinauswagt, erhält neue Perspektiven auf das Leben.

Foto: Free-Photos auf Pixabay